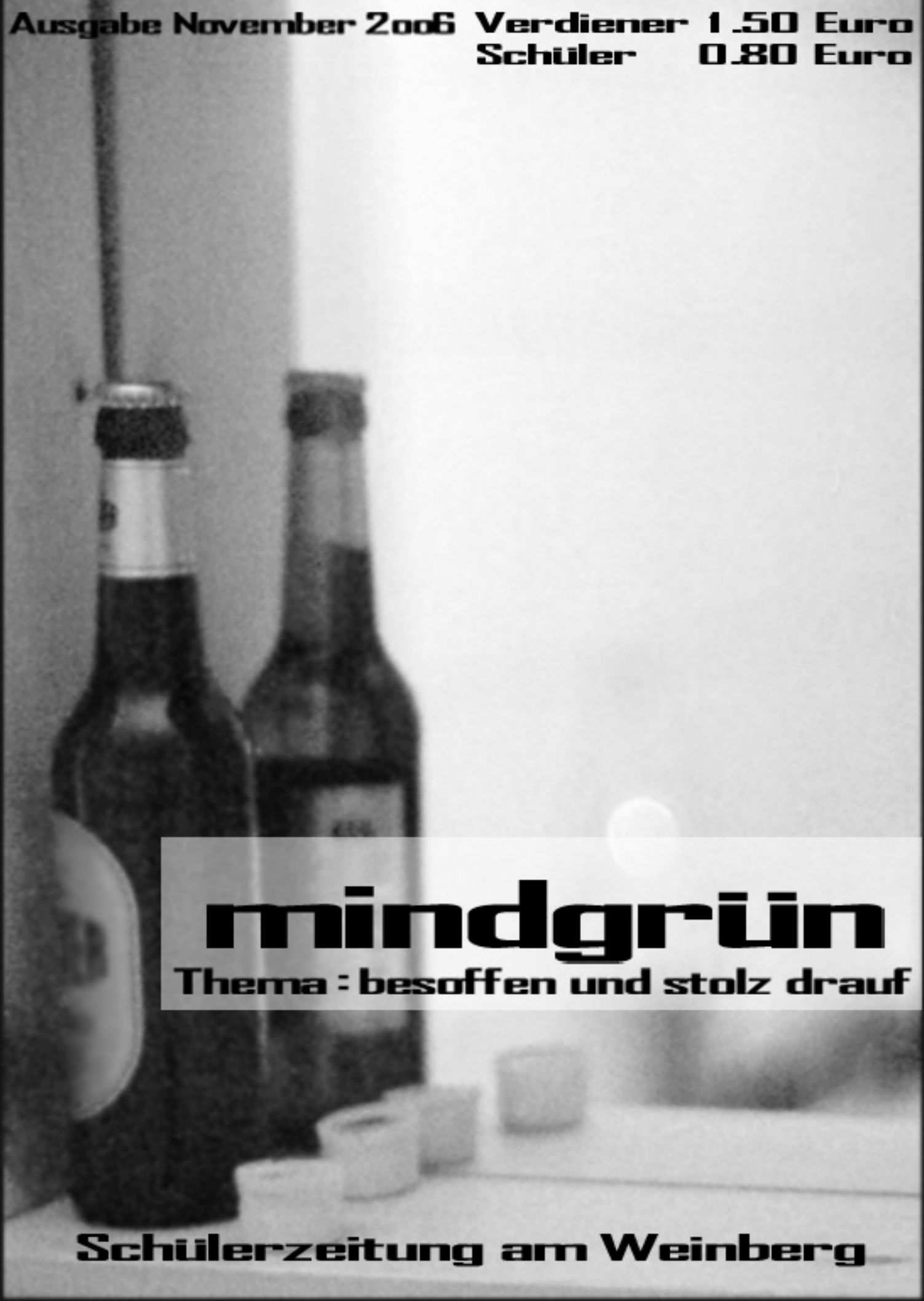


Ausgabe November 2006 **Verdiener 1.50 Euro**
Schüler 0.80 Euro



mindgrün

Thema : besoffen und stolz drauf

Schülerzeitung am Weinberg

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	3
Qual der Wahl???	4
Pressemitteilung vom SchüCa	5
Die DrElSten 3	6
Reportage: Besoffen und stolz drauf	7
Lehrerinterviews I	10
Rund um die Welt	12
Lehrerinterviews II	14
Sybille Berg	17
Fritz Club im Test	17
Bücherverfilmungen	18
Wer ist es?	18
Kunst in Worten	19
Pädagogisches Kochstudio	19
Großstadtgedichte	22
Comic	24

IMPRESSUM

Projektleitung: Wipert von Törne, Steffen Lehnert

Redaktion: Laura Brüggemann, Steffen Lehnert, Wipert von Törne, Kim Hoffmann, Regina Mathy, Verena Grabowski, Alice Schwarze

Beiträge: Felix Wassermann (fw), Lydia Kluge (lk), Klara Moschütz (km), Alice Schwarze (as), Laura Brüggemann (lb), Steffen Lehnert (sl), Wipert von Törne (wvt), Oliver Bastian (ob), Víctor Schönfelder García (vsg), Verena Grabowski (vg), Maria Gürlich (mg), Sina Wittek (sw), Josephine Schröder (js), Regina Mathy (rm), Kim Hoffmann (kh), Friederike Klingbeil (fk), Elisabeth Thiele (et), Paula Koch (pk), Ute Wiemer (uw), Lisa Schmiale (ls), Florian Bürger (fb), Juliane Clausen (jc)

Layout: Wipert von Törne, Laura Brüggemann, Lisa Schmiale, Lisa Schuhmacher

Beratung: Jan Marenbach

Kontakt: mindgrün
Weinberg-Gymnasium
Am Weinberg 20
14532 Kleinmachnow
mindgruen@gmx.de

Druck: Aloha DigitalDruckKunst
Machnower Straße 27
14165 Berlin

Jeder Autor ist im Sinne des Presserechts für den Inhalt seines Artikels verantwortlich.

ANREGUNGEN, KRITIK ECT. BITTE AN: mindgruen@gmx.de oder direkt an die Redaktion.

mindgrün

Hallo Ihr,

Ein großes Stück Arbeit liegt hinter uns und es ist geschafft! Ihr haltet nach fast 2 Jahren Funkstille am Weinberg endlich wieder eine Schülerzeitung in der Hand. Nicht nur die Redaktion hat sich verändert sondern auch der Name ist nicht mehr derselbe. Anstelle des altehrwürdigen Spiegeleis heißt es nun mindgrün. (Schließlich muss sich ja irgendjemand mit der besonderen Farbe unseres Schulgebäudes solidarisch zeigen) Uns ist wichtig unserer Schule etwas zu geben, was sie braucht und auch verdient.

mindgrün soll unterhalten.

mindgrün soll informieren. Das reicht vom Termin der nächsten Schulparty bis hin zu den AG- Zeiten.

mindgrün soll bilden. Wir wollen uns mit zentralen Themen aus Politik, Kultur und Gesellschaft beschäftigen, dabei aber eine andere Perspektive als die der bürgerlichen Massenmedien einnehmen. Weiterhin interessieren uns Ereignisse und Entwicklungen, die sich direkt auf unsere Schule beziehen.

mindgrün soll vereinen. Solidarität in der Schülerschaft und ein echtes Gemeinschaftsgefühl sind Grundlage eines funktionierenden Schullebens. Dazu beizutragen streben wir an. Zusammen sind wir stärker.

mindgrün soll initiieren. soll unseren Ideen, Meinungen und Gefühlen eine Flüstertüte sein, um einen neuen Gedankenaustausch zu ermöglichen.

mindgrün versteht sich als objektiv, unabhängig und kritisch. Wir werden jede Ausgabe an diesen Ansprüchen messen lassen.

So ... und nun mal eine persönliche Frage: Hast du dir beim letzten Eigenherdfest oder beim Geburtstag des Kumpels der besten Freundin deiner großen Schwester auch so richtig die Birne weg gehauen? Falls ja, dann lest am besten unsere Titelstory. Falls nicht lest sie trotzdem um solchen Orgien auch in Zukunft Paroli bieten zu können. Für alle die den Goldenen Herbst noch mal so richtig auskosten wollen, bietet unser ultimativer Eisdielentest noch ein paar Tipps, wenn nix mit Herbst dann spätestens für den nächsten Jahrhundertsommer. Denjenigen, die die neuen Gesichter unserer Schule endlich zuordnen können wollen, bieten die Lehrerinterviews einen guten Überblick. Dazu kommen alte und neue Gernhaberubriken von den berühmt berüchtigten Lehrersprüchen bis hin zu wahren Leckerlis beim pädagogischen Kochstudio. Auch unbedingt lesenswert sind, die in einer kleinen Hommage an die o6er Abiturienten veröffentlichten Großstadtgedichte. Natürlich ist das nur eine Auswahl und es erwartet euch noch vieles, vieles mehr!

Ein ganz besonderer Dank geht an dieser Stelle an Herrn Marenbach. Denn erst auf seine Initiative ist es damals zur Neugründung gekommen und mit großem freiwilligem Aufwand hat er uns bis zum Redaktionschluss tatkräftig unterstützt. Das zweite Dankeschön geht an den Förderverein, der uns volle Rückendeckung gab und diese erste Ausgabe maßgeblich finanziert hat.

Womit uns nur noch bleibt euch viel Spaß mit mindgrün zu wünschen!

Euer mindgrün Team

Service

Die Qual der Wahl???

Welche Arbeitsgemeinschaften hat unsere Schule eigentlich? - eine Frage, die lange nicht mehr gestellt wurde. Wann trifft man sich? Was wird gemacht? Wer ist der/ die Verantwortliche?

Sieht man hier den Wald vor lauter Bäumen noch? Diese und weitere Fragen gilt es in diesem Artikel zu klären:

Falls man sich sportlich engagieren will, kann man Johannes Schwarz freitags um 14:30 Uhr in der **Basketball- AG** einen Besuch abstatten. Wer lieber **Volleyball** spielt, kann mittwochs ab 18:00 Uhr (5.-13. Klasse) Georg Völker, Inga Dreger und einige anderen auf die Finger schauen, die finden, dass es „purer Spaß ist zu den AG`s zu kommen“.



Wer lieber die Fähigkeit der Improvisation und das **Theaterspielen** erlernen will, der kann Frau Heilmann und ihrem Team beitreten, das montags ab 18:00 Uhr in der Aula der Schule probt. Eine weitere Möglichkeit sich auszuspüren ist der Besuch der Theatergruppe von Herrn Haller, die sich mittwochs in der 9. und 10. Stunde im **DS- Raum** trifft.

Der **Chor** findet sich in diesem Schuljahr voraussichtlich nur zu besonderen Anlässen zusammen, wie Weihnachten. Interessierte Schüler können sich bei den Musiklehrern über die genauen Termine erkundigen.

Geschicklichkeit und logisches Denken, Gaben, die nicht jedem gegeben wurden; Wer diese besitzt, der wird in „**Odyssey of the mind**“ (OM) dringend gebraucht. Schulcoach ist Frau Proske. Die Treffen finden nach Absprache mit den Mitgliedern statt. Falls man Interesse hat, kann man Christine Frimel (11. Jahrgang) oder Frau Proske ansprechen.

Ist dein Lieblingsfach Biologie? - dann ist die **Bio- AG** von Frau Nestler genau das richtige für

AG existiert immer „von August bis Dezember“.

Im neuen Schuljahr haben sich auch einige neue AG`s gebildet, u. a. die **Astronomie und Raumfahrt AG** für die 7./8. Klassen. Leiter ist Herr Kutzner und der bisherige Termin ist am Montag um 14:20 Uhr im Raum 116.

Eine weitere Neuerung in der Arbeitsgemeinschaftenlandschaft unserer Schule ist die **Film AG**, die aus den positiven Erfahrungen der Schulfestwoche entstanden ist. Falls du interessiert bist, kannst du dich donnerstags in der 8./9. Stunde im Raum 120 einfinden.

Eine Arbeitsgemeinschaft, von der die meisten Schüler dieser Schule profitieren: Das **SchüCa**. Frau Schlutt ist die Ansprechpartnerin auf Lehrerseite und Vorstandsvorsitzender ist Felix Hermann.

Zu guter letzt: Die **Schülerzeitung**, die von Herrn Marenbach begleitet wird. Wir treffen uns jeden Freitag in der 8. Stunde im Schülervertretungsraum und brüten über der nächsten Ausgabe.

Doch mit solchen Institutionen sind auch viele Probleme verbunden: Es finden sich immer weniger Schüler und Lehrer, die dazu bereit sind, ihre Freizeit zu opfern. Die Lehrer bekommen ihre Arbeitszeit nur selten und teilweise bezahlt, das Stundenkontingent ist zu knapp und es fehlt an Geld. Es entstehen häufig Zeitprobleme durch die zahlreichen anderen Aktivitäten, denen Schüler und Lehrer nachgehen wollen/ müssen. Wie uns Frau Leidel berichtete, gab es früher einen Tag in der Woche, an dem alle Klassen zur gleichen Zeit Schulschluss hatten, damit Arbeitsgemeinschaften stattfinden konnten. Auch das Problem der mangelnden Werbung und Nach-

dich. Alle Biobegeisterten treffen sich am Dienstag in der 8. Stunde im Fachraum.

Das **Webteam** von Mario Völker und Simon Hirscher, das sich donnerstags in der 9. Stunde im Raum 209 trifft, sorgt für den professionellen Internetauftritt unserer Schule.

Wer gerne an der Börse spekuliert, der muss zu Frau Schlutt zum **Börsenspiel** gehen. Die

Service

wuchssuche lässt einige Arbeitsgemeinschaften aussterben. Georg Völker erzählte uns, dass Multiplikatoren besonders wichtig sind „Leute, die sagen, „Ich geh hin!“ und die schleppen dann auch noch fünf weitere an“, denn wenn „bestimmte Leute kommen, dann kommen ganz viele“. Außerdem ist er zuversichtlich, dass die neue Turnhalle den Sportarbeitsgemeinschaften helfen wird, denn „Jetzt ist die Halle total ausgebucht!“. Auch schüchterne Schüler sollten das

Angebot mehr nutzen, jeder kann mitmachen- auch Anfänger werden gerne aufgenommen. Schülern wird somit eine Variante der Freizeitgestaltung sehr erschwert oder gar genommen.

Wir hoffen, dass es auch in Zukunft engagierte Schüler und Lehrer gibt, die die aus Arbeitsgemeinschaften entstehende Zusatzbelastung gerne auf sich nehmen. Wie uns Georg Völker verrät ist das Wichtigste, dass man

„davon selber überzeugt ist, es muss einem Spaß machen, denn ansonsten funktioniert es nicht.“ Vielleicht haben einigen Schüler und Lehrer noch Ideen zur Gründung neuer AGs....

Falls eine Arbeitsgemeinschaft vergessen wurde oder einige Angaben nicht korrekt sind, bitten wir dies zu entschuldigen. Wir werden gespannt beobachten was die Zukunft bringt und natürlich darüber berichten. (rm)

Pressemittelung vom SchüCa

Wir freuen uns, dass wir, das Schülercafé, mit euch einen so guten Start erlebt haben. Dafür möchten wir uns recht herzlich bedanken. Ganz besonderen Dank an die vielen fleißigen TrendendienstlerInnen, die sich gemeinnützig eingespannt haben.

Wie euch sicherlich aufgefallen ist, haben wir ein bisschen am Sortiment rumgeschraubt. So verkaufen wir, nach Beschluss der letzten Vorstandssitzung keine Produkte des Hauses Coca-Cola mehr.



Wir wollen einen Konzern, der dreist und verlogen vor unmenschlicher Ausbeutung und sogar Mord nicht zurückschreckt, nicht mehr unterstützen.

So wurde dem Konzern in Kolumbien schon die Beteiligung am Mord mehrerer Gewerkschaftsmitglieder der SINALTRAINAL nachgewiesen. Diese waren zuvor für bessere Arbeitsbedingungen eingetreten und von/ durch Coca Cola bezahlten Paramilitärs erschossen worden.

Und auch auf anderen Kontinenten kommt es zu schweren Beschuldigungen gegen den Weltkonzern. In Indien wird momentan parlamentarisch angestrebt einen landesweiten Coca Cola-Verbot zu erreichen. Indische Bauern klagten seit Jahren, dass ihnen die Fabriken das wertvolle Grundwasser „stehlen“, zudem wurden bei Lebensmittelüberprüfungen in 60% aller indischen Coke-Produkte Pestizide nachgewiesen, mitunter sogar krebserregende Stoffe.

Außerdem sollte man sich immer wieder bewusst machen, dass nur ein Stärken der lokalen Industrie uns vor alles einnehmenden Monopolherrschaften der internationalen Multis beschützen kann.

Diese Dinge wurden schon von anderen erkannt, daher sind wir nicht die ersten, die ihr Sorti-

ment dementsprechend umstellen und zum Boykott aufrufen. Bekannteste deutsche Vertreterin ist die größte Dienstleistungsgewerkschaft der Welt ver.di. Doch auch schon viele US-amerikanische Universitäten haben Millionenverträge platzen lassen und sich am internationalen Protest beteiligt.

Es steht natürlich außer Frage, dass sich auch in unserem Regal noch viel mehr „Verbrecher“ verbergen, darum werden wir auch weiterhin versuchen unser Angebot peu á peu politisch korrekt umzugestalten.

Zu dieser Problematik werden wir demnächst auch einen kleinen Infoabend veranstalten, zu dem wir euch natürlich recht herzlich einladen. Wir geben euch rechtzeitig Bescheid.

Freundlichst und forsch bis zum nächsten Einkauf

euer SchüCa

weiter Infos im Web unter:
www.kolumbienkampagne.de;
www.spiegel.de

Service

Die drEISten 3

Es ist kalt und grau draußen. Der Sommer scheint schon Ewigkeiten vorbei zu sein. Aber für die Hartgesottener unter uns, die auch im Nieselregen noch eine Erfrischung vertragen, kann es auch im Herbst nie zu kalt werden für ein leckeres Eis, um wieder von Sommer, Strand und Sonne zu träumen!

Ganz nach dem Motto „Back to summer“ habe ich mich durch drei der in Kleinmachnow ansässigen „Gelaterias“ geschlagen und sie mit einander verglichen, damit ihr auch wisst, wo man sich am besten wieder in Urlaubsstimmung versetzen kann.

Als erstes führte mich meine geschmackliche Reise in das „Cadillac“, was den eigentlichen Namen „Eiscafé Neumann“ trägt, an den Rathausmarkt. Die Ausstattung soll, wie es scheint, an die amerikanischen 60er Jahre erinnern, um die Kugel für 0,70€ schmackhafter zu machen. Klug gedacht, aber in der Ausführung hapert es, denn für die 70Cent bekommt man nicht wie vermutet ein cremiges und leckeres Erdbeereis, sondern die Kugel erinnert eher an einen Wasserball mit einer Menge Aromastoffen, die verzweifelt versuchen, den Geschmack der Erdbeere nachzuahmen.

Die Bedienung mit ihrer Verschlafenheit serviert also, wenn man den Fehler begeht und einen ganzen „Jumbo Becher“ bestellt, ein Glas mit 3 Wasserkugeln, viel viel Sahne und noch ein paar Erdbeeren.

Das einzige, was an das ursprünglich Bestellte erinnerte, waren die Früchte und die Schlagsahne, doch selbst diese konnten den Geschmack der syn-

thetischen Kugeln nicht erträglich machen.

Und was gehört noch zu einer typischen Eisdiele? Ja richtig! Eine Bockwurst und Bratkartoffeln. Wenn man mutig ist, versucht man sich daran, während man von den spärlich bekleideten Frauen der Bierwerbung an den Wänden beäugt wird. Jedoch war mein Mut auf das Eis beschränkt und ich verließ die „Bier-Mädchen“.

Nachzutragen bleibt, dass andere Kunden offensichtlich ähnliche Erfahrungen machten: Die Eisdiele existiert nicht mehr...

Nach diesem nicht sonderlich erfolgreichen Versuch mit den Gedanken in den Urlaub zu entfliehen, trieb es mich mit der Hoffnung auf ein besseres Geschmackserlebnis, weiter zum „Eiscafé Klassen“ am Uhlenhorst neben den Kammerspielen. Diese Hoffnung hielt jedoch nicht lange an und wurde von dem Geschmack der Eiskugel dort, zerschlagen. Es sah zwar aus wie Eis, schmeckte aber nicht so.

Zwar wird man freundlich begrüßt und nach dem man ein wenig wartet auch bedient, (wenn man 0,70€ für eine Kugel Eis gerade dabei hat) jedoch schmeckte die Zitrone nicht wie Zitrone und die Eiswaffel nicht wie eine Eiswaffel.

Alles in allem war es ein genauso erfolgreicher Besuch wie im Eiscafé zuvor, der damit endete, dass mir zufälligerweise die Kugel Eis von der Waffel gefallen ist und ich die Vögel mit dem Rest gefüttert habe. Komischerweise schienen diese die Waffel auch nicht sonderlich zu mögen.

Wenn man sich jedoch ein Kaffee oder ähnliches leistet, kann man

diesen, in einen kneipenartigen Innenraum oder einen imbissbudenähnlichen Außenbereich ge-



nießen, neben Männern die schon um 16 Uhr ihren Geist mit Bier und anderem vernebeln.

Mit gepeinigten Geschmacksknospen und einer leichten Bierfahne in der Nase gelangte ich zum letzten Ziel meiner Reise. Das „Dr. Cool“. Etwas versteckt liegt das kleine aber feine Eiscafé am Steinweg und wird fast tagtäglich von Grundschulern belagert. Hat man sich für einen Geschmack von mindestens zwölf Sorten von Zitrone über Erdbeere bis hin zum Engelsflügel entschieden, erhält man von der doch recht netten Bedienung im Tausch mit 0,60€ sein Lieblingseis und kann sich, wenn man Glück hat, auf die Terrasse in die letzten Sonnenstrahlen setzen, um nun endlich auch im Herbst ein klein bisschen Sommer zu schmecken.

Aus meiner Eintagsreise durch das so liebe Örtchen Kleinmachnow habe ich gelernt, dass es nur die dreisten zwei sind, die einem das Geld abknöpfen ohne, dass man das Erwartete erhält. Nur einer geht aus diesem Vergleich in Preis und Freundlichkeit als Sieger hervor und wieder einmal bestätigt sich das Sprichwort „Weniger ist oft auch Mehr“. (km)

Reportage

Besoffen und stolz drauf

Tonis Kopf ruht beinahe friedlich auf der Klobrille; ihre nackten Füße berühren sanft die kalten Fliesen. Doch das blonde Haar hängt ihr strähnig ins Gesicht und ihr kleiner Bruder bemerkt unweigerlich den beißenden Geruch von Erbrochenem, als er die Tür des Badezimmers aufbricht. Drei Minuten später und die Vierzehnjährige wäre tot gewesen – erstickt an ihrer eigenen Kotze: Ein Umstand, der bei ihrem Bruder damals einen tiefen Eindruck hinterließ.

Als Toni am nächsten Morgen aufwacht, geht es ihr erbärmlich. Zum einem, weil sie feststellen

m u s s ,
das sie
sich in
einem

Drei Minuten später und die Vierzehnjährige wäre tot gewesen

Krankenhaus befindet und zum anderem, da sie sieht, wie die linke Augenbraue ihres Stiefvaters, der neben ihr sitzt, unaufhörlich zuckt. Und das tut sie nur, wenn er unter sehr hoher Anspannung steht. Aber auch die Tatsache, dass sie am vorhergehenden Tag so viel gesoffen hat, dass der doch eigentlich angeborene Würgereflex nicht funktionierte, könnte eine Rolle für ihr jetziges Befinden spielen. Resümiert ergibt der letzte Abend nämlich eine Flasche Wein und vier Bacardi Cola. Nicht unüblich in ihrem Alter, findet Julia Hänel, die Schwester im „Krankenhaus Prenzlauer Berg“, Berlin, die sich um Toni kümmert. So seien seit Anfang diesen Jahres ein Großteil der Alkoholvergiftungen bei unter Neunzehnjährigen, die hier behandelt wurden, durch übermäßigen Konsum speziell von alkoholischen Mixgetränken ausgelöst worden.

Und tatsächlich – seit 2004 wurde das Bier als beliebteste Spirituose unter Jugendlichen von seinem Platz verdrängt und durch Cocktails und Alkopops

ersetzt; mittlerweile trinken 28 Prozent der Zwölf- bis Fünfzehnjährigen und 71 Prozent der Sechzehn- bis Neunzehnjährigen regelmäßig alkoholische Mixgetränke, während der Anteil an Biertrinkern vergleichsmäßig gering ist. Doch der Trend geht auch hin zu hochprozentigem Alkohol.

Des Weiteren beklagt Schwester Julia, dass die Anzahl der Alkoholintoxikationen mit den Jahren gestiegen ist, nicht nur in dieser Klinik. Eine Studie, für die bundesweit stichprobenartig dreizehn Kliniken befragt wurden, belegt, dass 2002 gegenüber

1999 mehr
als doppelt
so viele Ju-
gendliche

im Alter von zehn bis fünfzehn Jahren aufgrund einer solchen Intoxikation behandelt wurden. Im Rahmen einer ähnlichen Untersuchung konnte ermittelt werden, dass die Fälle inzwischen bei Jungen und Mädchen gleich häufig auftreten und keine geschlechtsspezifischen Unterschiede mehr erkennbar sind.

Diese Analysen bestätigen die Beobachtungen des Bundesministeriums für Gesundheit und die des EU-Gesundheitsministeriums, die Alkoholerfahrungen der Jugend nähmen zu und es werde ein exzessiveres Trinkverhalten an den Tag gelegt.

Saufen bis zum Umfallen? Mit Sicherheit nicht gänzlich unbekannte Worte für den braven Durchschnittsschüler; jeder hat schon der ein oder anderen

unter Alkoholeinfluss begangenen und eher sozial unverträglichen Tat beigewohnt und die Geschichten werden auch gerne weiterverbreitet. Exhibitionistische Veranlagungen, zunehmende Zerstörungswut, in Vorgärten kotzende Menschen, die einem

ihr Seelenleben ungefragt offenbaren und intimste Geständnisse machen und schlichtweg Interesse an Leuten bekunden, die sie sonst vielleicht nicht einmal anblicken würden – alles Themen, die sich doch hin und wieder in Gespräche einschleichen. Meist sogar von den Akteuren mehr oder weniger beschämt, sowie etwas stolz selbst eingebracht. Ärzte sehen hingegen das Hauptrisiko des exzessiven Rauschtrinkens nicht in etwaigen abenteuerlichen Geschehnissen, sondern in einem komatösen Zustand, bei dem lebenswichtige Reflexe, beispielsweise der Würgereflex, ausgeschaltet werden, oder in einem sofortigen Tod – ausgelöst durch die giftige Wirkung der hohen Alkoholkonzentration im Blut. Das Trinken bis zur Bewusstlosigkeit hat sogar einen Namen: Komasaufen. Treffendere Worte ließen sich wohl kaum finden.

Es ist allerdings keine Entwicklung, die Deutschland allein macht und genauso wenig findet sie hier ihren Ursprung. Die Anfänge hat sie im Mutterland des Saufens, Großbritannien, Ende der 1970er Jahre gemacht. Hierbei wird oft eine Verbindung zur 1977 in England boomenden Kultur des Punk vermutet, allerdings wurde und wird allgemein sehr viel getrunken. Die kurzen Öffnungszeiten der Kneipen und Pubs – 23Uhr ist Schluss – haben mit Sicherheit auch ihr Übriges bei getragen, da sie die Menschen knapp vor der Sperre dazu bringen, innerhalb kürzester Zeit

noch möglichst viel
zu trinken. Und bis
zum neuen Jahrtausend
schien es nie-

manden zu stören, dass das Saufen für viele fest zu Wochenendkultur gehört. Als dann 2004 im Auftrag der britischen Regierung errechnet wurde, dass sie jährlich zehn Milliarden Euro an der Reparatur von Sachschäden verliere und über neun Milliarden

Massenbesäufnissen unter freiem Himmel

Reportage

Euro, weil Briten aufgrund von Alkohol bedingten Krankheiten oder einfacher Katerstimmung nicht zur Arbeit erschienen, kamen erstmals Pläne auf, etwas gegen das hier als „binge drinking“ bekannte Komasaufen zu unternehmen und eine „Gesellschafts-krankheit“ war gefunden. Da in Großbritannien besonders viele weibliche Jugendliche Ge-

fallen am übermäßigen Alkoholkonsum finden, soll eine Kampagne unter dem Motto „Das binge drinking gefährdet ihre Schönheit!“ gestartet werden. Ob auf Postkarten oder Plakaten verfasste Erklärungen, Saufen trockne die Haut aus und unterbreche den Schönheitsschlaf, die Zahl der „Binger“ verringern kann, ist aber eher zweifelhaft.

Und auch in Spanien wird seit Mitte der 1990er Jahre dieselbe Entwicklung verzeichnet. Einziger Unterschied: hier nennt sie sich „botellón“. Durch die Spanier, die im März diesen

Trinken bis zur Bewusstlosigkeit
Jahres zu Massenbesäufnissen unter freiem Himmel aufrufen, nimmt sie sogar neue Ausmaße an; 35000 Jugendliche kamen bei Granada zusammen, nachdem bereits im rivalisierenden Sevilla eine Party mit 5000 Menschen gefeiert wurde. Auch in anderen spanischen Orten fanden solche Trinkgelage statt und es kam nicht selten zu Ausschreitungen gegen die anwesende Polizei. Besonders gereizt war die Stimmung in Madrid, da die Polizei hier zuvor schon zwei Feiern verhinderte. So hielten ein paar Jugendliche ein Transparent, auf dem „Besoffen und stolz- lasst uns in Ruhe trinken“ zu lesen war.

Ebenso wie in Großbritannien und Spanien, tritt das Komasaufen

fen auch in vielen anderen Ländern wie Deutschland, Neuseeland, Kanada und den USA vermehrt auf. Jedoch sind in den beiden letztgenannten Ländern vornehmlich Studenten betroffen. Auch selbst vor dem Weinberg-Gymnasium macht der Trend keinen Halt; oft begegnet man an Wochenendabenden Schülern unserer Schule, die nur

Schüler nur noch einen Tropfen Alkohol von der Vergiftung entfernt
noch einen Tropfen Alkohol von der Vergiftung entfernt und schon lange nicht mehr ansprechbar sind. Und auch das vielgerühmte „aus Fehlern lernen“ scheint vergessen, sobald Freitag die letzte Stunde vorbei ist – selbst nach dem bösesten Kater wird das nächste mal noch mal so viel und auch ein bisschen mehr getrunken, obwohl man meinen könnte, dass diejenigen langsam wissen müssten, wie viel sie vertragen.

Aber wie ein Elftklässler sagte, gehöre der Alkohol einfach zum Jungsein dazu und wenn man dann eben auch mal kotzen

müsse und einen üblen Kater habe, sei das immer noch besser als nichts zu trinken und sich später vorzuwerfen, man habe etwas verpasst. Und so scheiße es auch klänge, er sei doch schon irgendwie stolz drauf, von einigen Alkoholerfahrungen berichten zu können – oder von dem, was man ihm von den Abenden erzählt, denn auch Filmrisse kommen vor. Seiner Meinung nach sei es aber besser, als nur zu Hause rumzuhocken. Am Wochenende ist er oft der betrunkenste Mensch im Umkreis von 300 Metern.

Nachdem das Komasaufen überall ein Problem zu sein schien, erfand man den Begriff neu. Zwischen unzähligen Definitionen

kam auch jene auf, infolge deren jede, die mehr als vier, und jeder, der mehr als fünf Drinks in einem Zeitraum von bis zu 24 Stunden zu sich genommen hat, als „binger“ zählt. Diese unpassende Erklärung liegt vielen Presseberichten, die über den extremen Alkoholkonsum berichten, zu Grunde und findet ihren alleinigen Zweck in der Aufbauschung der Fakten. Doch gerade wenn man von dem ursprünglichen Begriff des Komasaufens ausgeht, also einem Trinkverhalten, dass eine Alkoholvergiftung mit sich zieht, und den „binger“ für mindestens zwei Tage außer Gefecht setzt, ist es beängstigend, wie viele Betroffene es unter den Jugendlichen gibt.

Es ist zwar nicht das Ziel aller Saufenden, den nächsten Morgen im Krankenhaus zu erwachen, doch wird es leider oft genug bewusst riskiert. Und die Frage nach dem WARUM, ist nur schwer zu beantworten. An erster Stelle steht selbstverständlich der Spaß, doch mit Sicherheit leistet das Gefühl, nicht rational, logisch und effizient denken zu müssen, auch einen Beitrag. Denn ab einem bestimmten Alter erwartet die Gesellschaft vom Menschen, ohne große Probleme zu funktionieren, und der Rausch befreit einen vielleicht zeitweise vom Gefühl, fremde

Alkohol gehört zum Jungsein dazu

Erwartungen erfüllen zu müssen. Man kann sich treiben lassen, ganz für diesen Augenblick leben – am nächsten Morgen weiß man eh nichts mehr davon. Doch sollte es nicht ein Warnsignal sein, dass der Versuch, keine Kompromisse eingehen zu müssen und Spaß zu haben, in unserer Gesellschaft häufig vor der Kloschüssel endet? (lk)



Ferienfahrschule

"An der Schleuse"

Hohe Kiefer 136

14532 Kleinmachnow

033203 / 79839

www.ferienfahrschule-kleinmachnow.de

Ferienfahrschule - Wie geht das?

- Die theoretische Ausbildung ist nach 14 Tagen abgeschlossen!
- Die praktische Ausbildung kann parallel dazu stattfinden!
- Ferienfahrschule führen wir das ganze Jahr über durch, jeden Monat findet ein Lehrgang statt!

Ferienfahrschule - Wir bilden aus!

- PKW (auch mit Anhänger)
- Motorrad
- Leichtkrafttrad
- Moped und Mofa
- Aufbauseminar ASF
- Aufbauseminar ASP
- Probezeitverkürzung FSF

Wenn Ihr Fragen habt, schreibt einfach eine E-Mail an:

info@ferienfahrschule-kleinmachnow.de oder kommt

Montag – Freitag in der Zeit von

15:00 – 18:00 Uhr ins Büro, unser nettes Team berät Euch gern!

**Gutschein über
60,- Euro**

Der Gutschein kann nur bei Abschluss eines Ausbildungsvertrages eingelöst werden.

Pro Person nur ein Gutschein, Barauszahlung nicht möglich!

Lehrerinterviews

Frau Schumacher

Dienstjahre: 9 Jahre

Geburtsort: Zehdenick

Letzte Schule: Lindenhof-Oberschule

Fächer: Sport und Geografie

Kinder: 2

3 Adjektive, die sie charakterisieren (*lacht*): sportlich, (*nach langem Überlegen*) familiär und wintersportlich

Interview mit Frau Schuhmacher im Lehrerzimmer, unter Oberaufsicht von Herrn Reddmann.



MINDGRÜN Welchen Ruf haben Sie an Ihrer alten Schule genossen?

FRAU SCHUMACHER (*lacht*) Tja, was soll ich dazu sagen – hart, aber gerecht.

MINDGRÜN Was prägt Ihren Unterricht in besonderer Weise?

FRAU SCHUMACHER (*nach langem Überlegen*) Anstrengung und Spaß (*es klingt leicht fragend*)

MINDGRÜN Sind Sie bei der Notengebung großzügig?

HERR REDDMANN Da

geht's so was von scharf zur Sache!

FRAU SCHUMACHER (*lachend*) Kommt drauf an, ob deine Leistung auch so großzügig war – oder deine Mitarbeit.

MINDGRÜN Haben Sie irgendeine Botschaft an die Schüler?

HERR REDDMANN Ach, du bist von der Schülerzeitung?

MINDGRÜN Ja!

HERR REDDMANN Das ist die strengste Sportlehrerin an der Schule (*Frau Schuhmacher lacht laut*).

FRAU SCHUMACHER Ähm ... eine Botschaft an die Schüler?

HERR REDDMANN Ernähre dich gesund, treibe Sport

FRAU SCHUMACHER Mehr Bewegung – bewegt euch! (*lachend*) bewegt euch mit Spaß!

HERR REDDMANN Hebt eure Ärsche!

FRAU SCHUMACHER Nein, mehr Bewegung.

MINDGRÜN Ist Ihnen etwas Besonderes an der Schule aufgefallen?

FRAU SCHUMACHER Es ist ein ganz anderes Unterrichten als an anderen Schulen.

MINDGRÜN Inwiefern?

FRAU SCHUMACHER Dass es ... ruhiger zugeht und ja, auch ein bisschen orientierter. Also, wenn ich früher einmal stündlich gebrüllt habe, dann hab ich hier noch nicht einmal gebrüllt.

HERR REDDMANN Wirklich einmal brüllste? Das ist zu viel.

FRAU SCHUMACHER Was?

HERR REDDMANN Täglich einmal, das ist ...

FRAU SCHUMACHER Nein! Gar nicht. Ich habe früher einmal stündlich, wirklich, das war an der alten Schule doch etwas anders.

HERR REDDMANN Wie oft brüll ich denn täglich? Hmm, gar nicht.

MINDGRÜN Und was sollte sich ein Schüler bei Ihnen im Unterricht gar nicht leisten?

FRAU SCHUMACHER (*sofort*) Schummeln und Lügen.

MINDGRÜN So gleich als Vorwarnung!

FRAU SCHUMACHER Hmm, ja.

MINDGRÜN Mit welchem Romanhelden können Sie sich identifizieren?

FRAU SCHUMACHER Romanhelden? Hab ich keinen. Kann ich dir nicht sagen (*lacht*).

HERR REDDMANN Als Pippi Langstrumpf!

MINDGRÜN Okay, das wär's dann! (vg)

Überzeugter Marenbach:
„Millionen Fliegen essen Scheiße,
also schmeckt Scheiße gut!“

Frau Karbach

Dienstjahre: alles in allem so um die 20

Fächer: Englisch; Musik

Letzte Schule: Friedensburg Oberschule in Charlottenburg

Geburtsort: Kaiserslautern

Wohnort: Stahnsdorf

Kinder: 3 Töchter

3 Adjektive, die Sie charakterisieren: tolerant aber auch manchmal auch stur, zurückhaltend aber manchmal auch impulsiv

Lehrerinterviews

MINDGRÜN Welchen Ruf genossen Sie an ihrer alten Schule?

FRAU KARBACH Da müssten Sie meine Schüler fragen (lachen). ...Ich glaube die meisten fanden mich ganz nett. Ich denke ich hab den Ruf gerecht und keinen Schüler schlecht zu behandeln.

MINDGRÜN Ihre Botschaft an die Schüler

FRAU KARBACH „Don’t panic!“ ganz allgemein und auf die Schule bezogen, rate ich jedem die Chance zu nutzen, die ihm hier geboten wird.

MINDGRÜN Warum sind Sie Lehrer geworden?

FRAU KARBACH Es hat sich irgendwann mal so ergeben. Ich hab schon früh Instrumentalunterricht gegeben und merkte dann, dass ich das kann. Und Englisch lag mir zudem auch schon immer.

MINDGRÜN Sind Sie bei der Notengebung großzügig?

FRAU KARBACH Ich kann natürlich auch nur im Rahmen des Plans Noten vergeben, aber ich versuche natürlich gerecht zu sein.

MINDGRÜN Was ist Ihnen anfangs besonders an unserer Schule aufgefallen?

FRAU KARBACH Es ist hier sehr sauber und es geht auch in den Pausen auf den Gängen sehr diszipliniert zu. Ein großer Unterschied zu meiner alten Schule ist, dass hier doch alle sehr pünktlich sind.

Negativ, der Musik ist für Musik eigentlich ungeeignet.

MINDGRÜN Was sollte sich ein Schüler bei Ihnen keinesfalls im Unterricht leisten?

FRAU KARBACH Also das wiederholte Vergessen von Arbeitsmaterialien vielleicht.

Was prägt Ihren Unterricht in besonderem Maße?

FRAU KARBACH Angefangen mit dem Musikunterricht, dort ist mir die praktische Ausübung von Musik in irgendeiner Art und Weise sehr wichtig. Im Englischunterricht hoffe ich, dass es mir gelingt den Spaß am Umgang mit Sprachen zu vermitteln. (sl)



Unser Sohn

Lasse Leonard

wurde am 22.10.2006 geboren.
Wir sind glücklich und stolz.

Dorte Ruppert
und
Jan Marenbach

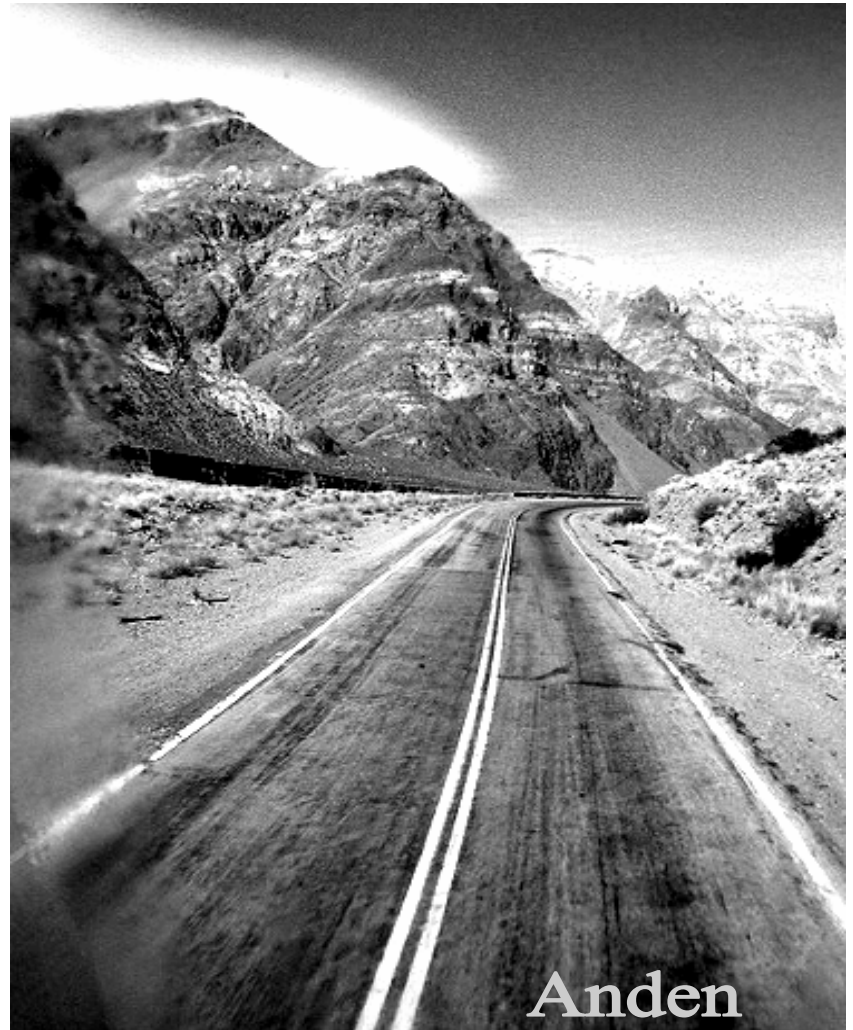


Rund um die Welt!

Sydney



Buenos Aires



Paris



Lehrerinterviews

Herr Kadel

Dienstjahre: 4

Fächer: Sport, Geographie

Letzte Schule: Lindenhof Gesamtschule

Geburtsort: Mannheim

Wohnort: Berlin Spandau

Kinder: 3

3 Adjektive, die Sie charakterisieren: fröhlich, sportlich, familiär

MINDGRÜN Warum sind Sie Lehrer geworden?

HERR KADEL Im Prinzip weil ich gerne mit Kindern und Jugendlichen arbeite. Das ist, denke ich mal, der wichtigste Grund.

MINDGRÜN Welchen Ruf genossen Sie an ihrer alten Schule?

HERR KADEL Sportlich, weil ich immer viel mitgemacht habe. Dann gerecht und ich hoffe mal sympathisch. (Gelächter von Kolleginnen)



MINDGRÜN Was ist Ihnen anfangs besonders an unserer Schule aufgefallen?

(erneutes Gelächter von Kolleginnen)

HERR KADEL Also erst mal die Größe der Schule. In Stahns-

dorf war das Ganze doch ein wenig überschaubarer. Auch wenn ich während der Ausbildung auch schon an genauso großen Schulen in Berlin war. Ja und sonst natürlich die Schülerschaft. Da gibt es schon Unterschiede. Das fängt bei den Klamotten an und auch im Verhalten gibt es natürlich Unterschiede.

MINDGRÜN Was prägt Ihren Unterricht in besonderem Maße?

HERR KADEL Dass ich ja fast nur Sport unterrichte, auf jeden Fall viel Bewegung. Ich lege aber auch viel Wert auf Eigeninitiative, in Form von Gruppenarbeit.

MINDGRÜN Was sollte sich ein Schüler bei Ihnen keinesfalls im Unterricht leisten?

HERR KADEL Mich beleidigen oder auch andere Schüler belästigen. Mir geht es vor allem darum den Fairplay- Gedanken auch in der Schülerschaft präsent zu haben.

MINDGRÜN Sind Sie bei der Notengebung großzügig?

HERR KADEL Jein, also das ist vom Einzelfall abhängig. Also im Prinzip bin ich immer für den Angeklagten. Aber das hängt natürlich auch immer vom Verhalten des Schülers ab.

Ich versuche natürlich immer gerecht zu sein.

Ihre Botschaft an die Schüler:

Don't worry, be happy! (lb/lb)

Frau Wiesenfarth

Dienstjahre: 0 + 2 Referendarien

Fächer: Musik, Spanisch

Letzte Schule: Heinrich Schliemann Oberschule (Prenzlauer Berg)

Geburtsort: Pforzheim

Wohnort: Kleinmachnow

Kinder: 2 (1 J.; 4 J.)

3 Adjektive, die Sie charakterisieren: spontan, flexibel, begeisterungsfähig

Arbeitsverhältnis: Befristet für ein Jahr eingestellt

MINDGRÜN Warum sind Sie Lehrer geworden?

FRAU WIESENFARTH Weil es eine Berufsrichtung ist mit der ich meine Neigungen



Musik und Fremdsprachen sehr gut vereinbaren konnte.

MINDGRÜN Welchen Ruf genossen Sie an ihrer alten Schule?

FRAU WIESENFARTH Noch keinen. Ich war dort wohl noch zu wenig tätig um mir einen Ruf zu erwerben.

MINDGRÜN Was ist Ihnen anfangs besonders an unserer Schule aufgefallen?

FRAU WIESENFARTH Freundlich Atmosphäre im Kollegium. Was die Schüler betrifft so ist mir eine relativ hohe Lernbereitschaft und auch Offenheit aufgefallen.

MINDGRÜN Was prägt Ihren Unterricht besonders?

FRAU WIESENFARTH Das ist in den beiden Fächern unterschiedlich. In Musik versuche ich sehr viel Wert auf den musiprak-

Lehrerinterviews

tischen Teil zu legen, also nicht nur Theorie. Und in Spanisch würde ich mir wünschen viele neue Unterrichtsformen anwenden zu können.

Also eigentlich alles, was nicht Frontalunterricht ist.

MINDGRÜN Was sollte sich ein Schüler bei Ihnen keinesfalls im Unterricht leisten?

FRAU WIESENFARTH Frech zu mir zu sein und , na ja, das Übliche: permanent den Unterricht stören. Und vor allem, nie vorbereitet sein, das sollte er sich nicht leisten.

MINDGRÜN Sind Sie bei der Notengebung großzügig?

FRAU WIESENFARTH Puh, ich glaub nicht so... (lachen aufgrund unseres 1. Spanischtests, Durchschnitt 13,7 Punkte) (wvt/sl)

Herr Kutzner

Dienstjahre: 26

Fächer: Mathe, Physik

Letzte Schule: Gymnasium Michendorf

Geburtsort: Magdeburg

Wohnort: Kleinmachnow

Kinder: 2 (Mädchen 21 J.; Junge 25 Jahre)

3 Adjektive, die Sie charakterisieren: ausgeglichen, optimistisch, pünktlich

MINDGRÜN Warum sind Sie Lehrer geworden?

HERR KUTZNER Na ja, wahrscheinlich bin ich da schon ein bisschen reingewachsen, dadurch, dass meine beiden Eltern auch Lehrer waren. Und da Mathe und Physik mir immer schon recht gut lagen, fiel die Wahl dort auch nicht so schwer.

MINDGRÜN Welchen Ruf genossen Sie an ihrer alten Schule?

HERR KUTZNER Nun ja, wahrscheinlich, dass ich ein recht ordentliches Verhältnis zu meinen Schülern pflegte. Vielleicht auch ein bisschen locker.



MINDGRÜN Was ist Ihnen anfangs besonders an unserer Schule aufgefallen?

HERR KUTZNER Im Grunde genommen sind die Unterschiede zum Michendorfer Gymnasium nicht so groß. Das beginnt beim relativ ähnlichen Schulgebäude, über ein sehr ordentliches Schüler-Lehrer Verhältnis bis hin zu einem sympathischen Kollegium. Wobei ich einige Kollegen auch schon vorher kannte.

MINDGRÜN Was prägt Ihren Unterricht in besonderem Maße?

HERR KUTZNER Es liegt mir sehr viel daran für ein lockeres Klima im Unterricht zu sorgen. Ich versuche stellenweise auch ein bisschen unterschwelligen Humor reinzubringen, damit die Mathematik bzw. Physik nicht allzu trocken wird.

MINDGRÜN Sind Sie bei der Notengebung großzügig?

HERR KUTZNER Ich bin natürlich bestrebt die Schüler möglichst objektiv zu beurteilen. Jedoch gebe ich den Schülern

gegebenenfalls auch Chancen eine schlechte Note wieder auszubügeln.

MINDGRÜN Ihre Botschaft an die Schüler:

HERR KUTZNER Es lohnt sich, sich in der Schule anzustrengen und für sich die optimale Bildung zu erlangen, gerade in der heutigen Zeit! (ob/sl)

Frau Schäfer

Dienstjahre: 16

Fächer: Deutsch, Geschichte

Letzte Schule: Espengrund Gym.

Geburtsort: Zwickau

Wohnort: Potsdam

Kinder: einen Sohn, 15

3 Adjektive, die Sie charakterisieren: direkt, freundlich, vertrauensvoll

MINDGRÜN Warum sind Sie Lehrerin geworden?

FRAU SCHÄFER Das liegt so in meiner Familie. Meine Mutter war Lehrerin, meine Großmutter und jetzt bin ich es auch. Aber eigentlich wollte ich ja Künstlerin werden.

MINDGRÜN Welchen Ruf genossen Sie an ihrer alten Schule?

FRAU SCHÄFER Na ja, weiß nicht so genau. Man erlebt sich nicht selbst. Ich war Vertrauenslehrer.

MINDGRÜN Was ist Ihnen anfangs besonders an unserer Schule aufgefallen?

FRAU SCHÄFER Sehr groß. Viele Schüler und viele Lehrer. Die Farbe ist etwas krass, passt aber gut.

Lehrerinterviews

MINDGRÜN Sind Sie bei der Notengebung großzügig?

FRAU SCHÄFER Eher nicht, also mir geht es eher darum, den Stoff zu vermitteln. Ich will nicht, dass die Schüler auswendig lernen, es ist mir wichtig, dass sie es verstehen.

Frau Markowski zu

Johannes:

„Schwatzkaninchen!“

MINDGRÜN Was sollte sich ein Schüler bei Ihnen im Unterricht keinesfalls leisten?

FRAU SCHÄFER Hier sind so strikte Regeln. (*schmunzelt*) Also essen sollte keiner, aber gegen trinken habe ich nichts.

MINDGRÜN Was prägt Ihren Unterricht in besonderem Maße?

FRAU SCHÄFER Momentan ist mein Unterricht leider etwas



frontal, da will ich aber runter und wieder zur gewohnten Freiarbeit zurückkommen.

MINDGRÜN Haben Sie eine Botschaft für unsere Schülerschaft?

FRAU SCHÄFER Nicht so viel auswendig lernen! Mehr verstehen, dann bleibt mehr Zeit für die Persönlichkeitsfindung. (wvt)

Herr Grabow

Dienstjahre: 22

Fächer: Deutsch, Musik

Letzte Schule: Espengrund-Gymnasium (seit 1991), arbeitet immer noch dort

Geburtsort: Potsdam Babelsberg

Wohnort: Potsdam Babelsberg

Kinder: 1 Tochter

3 Adjektive, die sie charakterisieren: musikliebend, schüleraufgeschlossen, manchmal ein wenig kompliziert

MINDGRÜN Warum sind Sie Lehrer geworden?

HERR GRABOW Weil es mir Spaß macht, mit Jugendlichen zusammenzuarbeiten und ich dabei das Gefühl habe jung zu bleiben.

MINDGRÜN Welchen Ruf genießen Sie auf dem Espengrund-Gymnasium?

HERR GRABOW Ich bin dort ein angesehener, respektierter Lehrer.

MINDGRÜN Was ist Ihnen anfangs besonders an unserer Schule aufgefallen?

HERR GRABOW Die schöne Lage, die sehr gute Organisation der Schule und ein recht hohes Bildungspotenzial. Deswegen habe ich mich hier auch beworben, da das Espengrund-Gymnasium ja bald geschlossen wird.

MINDGRÜN Was prägt Ihren Unterricht in besonderem Maße?

HERR GRABOW Eine gute Frage, ich würde sagen, dass ich vielfältige Methoden im Unterricht anwende, wie zum Beispiel Projektarbeiten, selbstständige Schülerarbeit und in Musik mehrstimmiges Singen. Ich hoffe, insgesamt auch Kreativität.

MINDGRÜN Was sollte sich ein Schüler bei Ihnen im Unterricht keinesfalls leisten?

HERR GRABOW Persönliche Anspielungen, Meinungsverschiedenheiten, alles was die persönlichen Angelegenheiten betrifft, gehört meiner Meinung nach nicht in den Unterricht.



Generell sollte ein Schüler immer vorbereitet und interessiert im Klassenraum erscheinen.

MINDGRÜN Sind Sie großzügig bei der Notengebung?

HERR GRABOW Also, ich würde sagen, ich lasse gewisse Großzügigkeiten im Rahmen der Maßstäbe zu. Das heißt, ich versuche gerecht zu benoten und bin bestimmt nicht festgefahren, wenn ein Schüler Fragen in Bezug auf die Notengebung hat.

MINDGRÜN Ihre Botschaft an die Schüler?

HERR GRABOW Lernt für das Leben, aber vor allem lernt für euch und mit Freude. (vsg/ob)

Frau Schäfer in der Bara-

cke: „Holzfenster – ist ja

richtig öko hier!“

Feuilleton

Sybille Berg - „Ein paar Leute suchen das Glück und lachen sich tot“

Sybille Berg lässt in ihrem „Ein paar Leute suchen das Glück und lachen sich tot“ ein knappes Dutzend Leute durch diverse Kapitel von kaum mehr als zweiseitiger Länge suchen, um schließlich jedem zu einem kruden, tödlichen Ende zu verhelfen. Und so wie ihre lethargischen und letztlich weinerlichen Figuren dem Glück hinterher stolpern und sich in ihren krankhaft-widerwärtigen und eintönigen Monologen verlieren, so stolpert und verliert sich auch der Leser angesichts Bergs Worten, die schreibt wie eine zwölfjährige Legasthenikerin im Delirium. Jener Stil und die wohl postmoderne Sprache finden hier zwar sicherlich nicht ohne Überlegung Anwendung, werden jedoch durch ihre Fülle und der Zuweisung an alle Charaktere in identischer Form vollkommen indifferent und aussagefrei.

Neben unzumutbarem Stil und nur rudimentärem Inhalt glänzt Berg außerdem mit einer plakativ-psychologisierenden und belehrenden Art, die ihresgleichen sucht. So scheint ihr ein gewisses Grundverständnis für das Schreiben zu fehlen: Sie kann weder Fragen aufwerfen, noch den Leser zu Überlegungen oder einer Problemlösung anregen. Was sie kann, das allerdings mit einer unnachahmlichen Brillanz, ist Zeigen und Pochen. In einer wahren Aufzeigorgie haut sie dem Leser eine abgedroschene vermeintliche Lebensweisheit nach der Anderen um die Ohren, ohne den Leser selbst erleben und deuten zu lassen und ihre Protagonisten, welche das Theater wohl nur als Typen und nicht als Charaktere bezeichnen würde auf Grund ihrer fehlenden Eigenschaft zur Entwicklung und der

ständigen ausschließlichen detaillierten Reflektierung ihres eigenen Wahnsinns, benutzt sie dabei schamloser Weise als Vermittler ihrer Ansichten. Mitteilungsversuche einer vom Leben gepeinigten Wahnsinnigen oder vielleicht doch der abgefuckte Zeitgeist? Vermutlich eher letzteres, so sprechen zumindest die Verkaufszahlen und ihre dumm-dreiste Widmung, in welcher sie sich beim Käufer für die Finanzierung eines weiteren Steines

ihres Tessiner Hauses bedankt. Nicht schreiben um des Schreibens Willen, nein schreiben um des Umsatzes Willen, eine nette Marketingstrategie, ein Buch für denjenigen, der ja schon immer wusste wie ach so verdorben unsere Jugend ist oder maximal für den Suizidsüchtigen, der bereits auf der Brücke stehend noch einen letzten Anstoß, einen letzten Brechreiz als Bestätigung benötigt. (fb)

Fritz Club im Test

Freitag Abend, 23.30 Uhr, schnell noch am Türsteher vorbei und rein in den Fritz Club. Vier Euro leichter jetzt erstmal die Jacken loswerden. Runde 1 im Battle um unsere Sympathien, bis jetzt läuft es gut für den Fritz Club, denn die nette Dame an der Garderobe lässt uns mit einem Euro für 4 Teile davonkommen. Na dann mal los... Erster Eindruck: Ganz schön groß hier und ganz schön viele junge Dinger! Zuerst fallen die gigantischen roten und durchaus einladenden Sitzkissen ins Auge, von denen man einen guten Blick auf den ersten Floor (elektronische Musik, eher mainstreamig) hat. Runde 2, kurzer Blick auf die Getränke. Das billigste Bier ist ab 2,50€ zu haben, Longdrinks ab 5,50€ aufwärts, also mittlere Preisklasse. Hier gibt's Innovationsbienchen Nummer 1: Kaffee in Variationen, gut immer, wenn der kleine Hänger kommt. Weiter geht's, Überblick verschaffen.

Auf dem Black Music-Floor läuft

jede Menge Hip Hop, R'n'B und Reggae. Ganz schön voll hier, wie im gesamten Club sind die Mädchen eindeutig in der Überzahl, die anwesenden Jungs haben damit aber definitiv kein Problem. Dafür dass es noch vor 12 ist, geht's hier schon ganz schön ab. Einen kurzen Abstecher in die Chillout-Area, die Musik erinnert ein bisschen an esoterische Klänge, die man Akupunktur-Patienten auf die Ohren gibt. Richtig Urlaubsfeeling kommt in den rumstehenden Strandkörben aber nicht auf, die stinken nämlich. Einen halben Trostpunkt für die nette Idee ein bisschen Strandatmosphäre aufkommen zu lassen, aber das eher gemäßigte Berliner Klima erfordert da wohl etwas mehr als ein Zirkuszelt mit aufgeschüttetem Ostseesand. Ab auf den dritten und letzten Floor. Rock in allen Facetten, 'n Bisschen Punk, bisschen Quotenindie und was der Quasselstrippe von DJ sonst noch auf den Plattenteller kommt.

Feuilleton

Eine wirklich überflüssige Idee, dem DJ ein Mikro in die Hand zu drücken, wer aber einen Geburtstagsglückwunsch oder gerne auch diverse Heiratsanträge loswerden möchte, ist hier genau richtig, es wird garantiert keine Peinlichkeit ausgelassen. Das Ganze fühlt sich ein Bisschen an, wie die Werbepause im Privatfernsehen, eine nervige Unterbrechung und trotzdem ist die Schlimmste irgendetwas am Faszinierendsten. Überraschung: bereits die vierte Bar gesichtet, auf den beiden anderen Floors und in der Chillout-Area gab's ja auch schon welche. Der schon vorher gewonnene Eindruck vom Publikum bestätigt sich hier: sehr weiblich und ohne Ausweis kommen die meisten hier wohl nicht rein. Ob der Ausweis echt der gefälscht ist, bleibt jetzt mal dahingestellt.

Auch auf dem Rockfloor gibt es eindeutig mehr Tänzer als E-

Es wird garantiert keine Peinlichkeit ausgelassen.

ckensteher - kein Wunder, da auf den drei Floors jedem Musikgeschmack etwas geboten wird. Das ist dann auch unser Fazit: wenn man einen netten Club fürs Weggehen mit Freunden unterschiedlicher musikalischer Vorlieben sucht, ist das hier genau die richtige Adresse. Enttäuschung könnte allerdings bei Leuten aufkommen, die in ihrem Musikstil schon ziemlich festgelegt sind, denn eine eigene Handschrift, die sich durch die Playlist zieht, sucht man hier vergeblich.

Der Fritz Club findet immer Samstags im Postbahnhof am Ostbahnhof statt. Wollt ihr euch selbst eine Meinung bilden, einfach mal in Radio Fritz Reinhören; wem das durchweg gefällt, der sollte sich hier wohl fühlen. Also, Straße Pariser Kommune 1, Berlin-Friedrichshain, wenn ihr Lust habt, viel Spaß beim Selbstversuch. (pk)

dauert mithilfe der drei Filme ca. neun Stunden, kann aber auch mehrere Monate in Anspruch nehmen, versucht man sich durch die dicken Schinken zu kämpfen.

Die vielen bisherigen Filme, und vor allem die noch folgenden, haben das Lesen genau genommen überflüssig gemacht. Genau genommen. Jedoch ist Lesen nicht überflüssig. Es ist unersetzlich. Lesen bildet, dass sollte jeder Mensch wissen, und es gibt Werke, die gelesen werden müssen, um sie zu verstehen. Würde es sich lohnen, würde ein Produzent auch Johann Wolfgang von Goethes Faust verfilmen und die Handlung auf zwei Stunden herunterkürzen.

Ob diese Geschichte dann noch einen größeren Stellenwert hätte ist eher unwahrscheinlich.

Die Filme mögen durchaus positive Aspekte haben, sie können einen lesefaulen Menschen auch dazu bringen, sich das verfilmte Buch doch mal durchzulesen, und dann die dazugehörigen Bücher und so weiter, sie können auch eine angenehme Ergänzung zu den eigenen Vorstellungen sein, falls man neugierig ist, wie sich andere diese fiktiven Welten vorstellen, doch können sie die Lust am Lesen nicht ersetzen. Und sie sollten es besser auch nicht tun. (fw)

Bücherverfilmungen

Laut der Pisa-Studie verblödet die deutsche Jugend stetig. Doch woran könnte das liegen?

Liegt es in den Genen? Oder liegt es daran, dass die heutige Jugend kaum noch ein Buch in die Hand nimmt?

Machen wir uns doch nichts vor: Viele, die große Fans der „Herr der Ringe“-Reihe sind, sind nur durch die Filme an die Geschichte gelangt. Und man muss sich auch eingestehen:

So ein dreistündiger Film, der voller cooler Special-Effects und aufwendig choreographierten Kampfszenen förmlich explodiert, ist für den Durchschnittsbürger wohl wesentlich attraktiver als ein dicker Wälzer ohne

Bilder und einem langen Text, der teilweise abstrakte Formen annimmt und womöglich in einer Schriftart geschrieben ist die eine SMS nie annehmen wird. Und aufgrund der heute kaum noch vorhandenen Fantasie mancher Jugendlichen, die ihnen durch die modernen Medien vollends geraubt wurde, fällt es natürlich auch schwerer, sich überhaupt erstmal in ein Buch hineinzufinden, die Welt des Buches zu verstehen bzw. sich erstmal ein Bild von ihr zu machen. Wenn jemand eine Fantasie hat und sich die Umstände im Buch ebenso vorstellt, warum sollte man sie wohl nicht übernehmen? Wer hat denn heute schon dafür Zeit? Die „Herr der Ringe“-Trilogie zu verinnerlichen

Wer ist es?

Er gibt sich für den Nikolaus aus — ha, dass ich nicht lache, der Nikolaus in Lederhosen?

Soll er doch die Käsefresser mit seinen Datenschutzphilosophien beschenken! Da drüben ist man ja sowieso ganz zivilisiert, selbst wenn Halligalli im Anmarsch ist! Aber

Feuilleton

vielleicht ist es ja ruhiger, wenn sie jemanden raus-schmeißen, lieber Herr Ich-kann- das- eigentlich-einschätzen! Da brauchen sie gar nicht so verschämt aus dem Fenster gucken! Man kann halt auch mal Pech haben! Ist halt nicht jeder so n

toller hecht wie unser Franz! Ja, diesen Haufen Schlappsäcke sollte man glatt mal einsperren, damit sie lernen was benehmen ist...aber Achtung, dieser Haufen kann auch mal leicht bissig werden da sollte unbedingt ein orangener Tarnpullover her!

Jaja wir sind schon was besonderes wir Weinberger! Nur nicht verzweifeln! Doch die Hoffnung stirbt ja bekanntlich zuletzt und bis dahin gibt's ja noch das kühle blonde- puhh was 'n Glück! (et)



Kunst in Worten – Interview mit Charlotte Ehrh

Wer nicht jeden Morgen um 7²⁹ durch das Schultor jagt und mit wehenden Haaren durch die Flure rennt und wer nicht zu Beginn der Pause den Vertretungsplan aufsucht um mit starrer Tunnelblick die Hoffnung auf Krankheit oder Lebenskrise eines Lehrers hofft, bei dem er an dem Tag noch Unterricht hat, hat bemerkt, dass die Wanddekoration im ersten Stock sich ganz und gar gewandelt hat. Die neuen Bilder, die im Flur hängen, sind die Ausstellung der Kunst einer Schülerin unserer Schule: Charlotte Ehrh.

Charlotte vor einigen Monaten ihren letzten Schultag hinter sich gebracht, und muss sich jetzt wie alle Schüler ihres Jahrgangs den Strapazen des Alltäglichen widmen.

MINDGRÜN Wie bist du zur Malerei und zur Kunst gekommen?

CHARLOTTE Es liegt in der

Familie, denke ich. Meine Eltern sind beide freischaffende Künstler und das färbt schon ein bisschen ab.

MINDGRÜN Was machen deine Eltern?

CHARLOTTE Mein Vater ist Graphikdesigner. Meine Mutter ist auch Designerin, aber nur im Bereich Erfolgsobjekte.

MINDGRÜN Hast du vor in diese Richtung auch einzuschlagen?

CHARLOTTE Nein, Graphik ist nicht mein Fall. Ich strebe momentan ein Studium in Bühnen- und Kostümbild an.

MINDGRÜN Das heißt, du legst deinen Schwerpunkt auf Theater – die Malerei ist ein Hobby?

CHARLOTTE Ja. Ich will so viel wie möglich vereinen. Nur Malerei wäre mir zu langweilig. Und da ich mich sehr für Theater interessiere, wäre es nicht

schlecht, das Gestalterische und das Theater zu verbinden.

MINDGRÜN Du warst auch in der Theater- AG.

CHARLOTTE (Sie lacht.) Hm, genau!

MINDGRÜN Trotzdem hast du dich hier in der Schule durch die Ausstellung bekannt gemacht. Stimmt es denn, dass du auch eine Ausstellung im Rathausmarkt machen wirst?

CHARLOTTE Ich hoffe, das es klappt. Herr Neidel meinte, er würde sich darum kümmern. Ich weiß nicht, ob ich das noch hinkriege. Ich vertraue ihm da jetzt ganz, weil ich glaube, es bringt nicht viel, wenn ich da hinrenne und sage ‚Hey! Nehmt mich!‘

Dann vertrauen wir darauf, dass ihr Vertrauen in Herrn Neidel nicht enttäuscht wird, obwohl sie wohl auch als Einzelkämpferin gute Chancen hätte, die Ausstellung durchzukriegen.

Feuilleton

Seit der Umdekoration der Wände im ersten Stock blieben öfter Schüler stehen und guckten, was sich ihnen als Anblick bot. Die Reaktion auf die Kunst war durchweg positiv. Die Beschreibung der Bilder fast immer: „Cool.“

Die Zeichnungen eines Joints paaren sich mit monochromen Aktmalereien und surrealen Porträts in kräftigen Farben.

MINDGRÜN Was möchtest du mit deinen Bildern ausdrücken?

CHARLOTTE Oh, Gott! Hm, irgendetwas steckt natürlich immer dahinter. Bei manchen weiß ich es selber nicht genau. Es ist immer sehr lustig, gerade jetzt da die Ausstellung ist, mit anderen hindurchzugehen, wenn die einem erzählen, was sie darin sehen. Das ist immer sehr interessant... Die Bilder, die wirkliche etwas von mir persönlich ausdrücken, wage ich kaum auszustellen, weil sie auch rein optisch nicht besonders schön sind. Sehr emotionale Bilder sind gestalterisch, optisch nicht besonders gut, weil man vielleicht besonders viel da hineinsetzt. Aber in jedem Bild, denke ich, ist auch etwas von mir.

MINDGRÜN Ist Malerei für dich Selbstdarstellung?

CHARLOTTE Na ja, nicht unbedingt Selbstdarstellung. Aber ein bestimmtes Gefühl oder ein Bild, was ich vor Augen habe, ist immer drin.

MINDGRÜN Das Bild, dass du in „Galadriels Spiegel“ umgesezt hast, hat einen deutlichen Bezug zu „Der...“

CHARLOTTE ... Herr der Ringe“.

MINDGRÜN Genau. Lässt du

dich von Filmen inspirieren?

CHARLOTTE Ja, von Filmen lasse ich mich sehr inspirieren. Filme gucken ist ein sehr großes Hobby von mir. Da bleiben immer bestimmte Bilder hängen und die werden unter anderem durch Fantasie verarbeitet und neu zusammengebastelt. „Galadriels Spiegel“ ist entstanden, weil ich ein Buch über Tolkiens Welt geschenkt bekommen



habe. Das Buch enthielt auch schöne Illustrationen und so etwas wollte ich auch gerne verarbeiten. Ich habe dann versucht, ein bisschen mit der Belichtung im Bild zu spielen. Das hat nicht geklappt. Ich habe ewig an diesem Bild gesessen, aber es war den Versuch wert.

MINDGRÜN Und die Psycholilly – ist die auch durch einen Film inspiriert?

CHARLOTTE Hm, ja. Ich hatte früher eine sehr starke Manga-Phase. Mein liebster Manga ist immer noch ein Band, der „Blame“ heißt. Er spielt in einer völlig utopischen Welt, in der nur noch Roboter oder Halb-Cyborgs herumlaufen – keine Ahnung. Aber daher ist diese

Dame inspiriert.

MINDGRÜN Die geistigen Bilder, die dich so sehr faszinieren, dass du sie malst, sind zu meist Elemente des Fantasy-Genres, wie eben „Der Herr der Ringe“...

CHARLOTTE Nicht unbedingt „Der Herr der Ringe“, aber vieles, alles – seien es nun kleine Monster oder Trolle – ist aus der surrealen, der Fantasy-Welt.

MINDGRÜN Bevor ich dich gehen lasse, möchte ich dich noch nach den Rahmen fragen, vor denen ich am längsten stehen geblieben bin. Was hat es mit der Bildserie des blauen Tieres auf sich?

CHARLOTTE Hm ja, das ist ein Interpretationsbuch. Ich hab es für meinen kleinen Bruder zu Weihnachten gemalt. Der Zweck ist, dass er ein Bilderbuch hat und den Text dazu selbst reinschreiben soll. Oder die Mutter oder wer auch immer schreibt, was er dazu erzählt.

MINDGRÜN Wie alt war er, als du ihm das geschenkt hast?

CHARLOTTE Drei. Jetzt ist er vier.

MINDGRÜN Das ist wirklich eine sehr schöne Idee.

CHARLOTTE Na ja, er guckt sehr viele Bilderbücher an und ist sehr begeistert davon. Deswegen dachte ich, ich male ihm eins.

So fördert also sogar das Bilderbuchgucken die Kreativität in der Familie Ehrt. Vielleicht wird man ja nicht zum Künstler geboren aber zum Künstler erzogen. Zumindest hoffen wir, dass Charlotte ihre Leidenschaft auch im Studium auslebt und vielleicht bald im Rathaus Markt ihr kleiner Bruder noch einmal um das wirklich originelle Bilderbuch beneidet wird. (as)

Pädagogisches Kochstudio

Heute braten wir uns mit Herrn Marenbach ein Filetsteak

Ein Filetsteak zu braten ist relativ einfach: Wir erhitzen eine Pfanne und geben dann Öl hinzu. Dies lassen wir sehr heiß werden (keine Butter oder Olivenöl verwenden, da diese bei hoher Hitze verbrennen). Nun braten wir das 3-4 cm dicke Steak von jeder Seite 1 Minute scharf an und dann weitere 2 Minuten bei geringerer Hitze. Die genaue Garzeit hängt davon ab, wie blutig das Steak im Inneren noch sein soll – „englisch“ (sehr blutig) oder eher „medium“ (nur in der Mitte ein wenig blutig). Wer gutes Rindfleisch durchbrät, behandelt es respektlos und sollte lieber auf Schweineschnitzel ausweichen. Ist auch billiger.

Wichtig beim Braten ist: Ein Steak wird nur einmal gewendet. Außerdem wird es niemals beim Braten mit einem Messer oder einer Gabel angestochen, wertvoller Saft ginge verloren. Vor dem Verzehr lassen wir das Steak noch einen Augenblick in einem vorher erhitzten Backofen ruhen, um es dann mit Salz und frisch gemahlenem Pfeffer zu würzen. Als weitere Beilagen reichen Kartoffeln mit Kräuterbutter und vielleicht frische Bohnen (mit Salz, etwas Zucker und Bohnenkraut dünsten, dann Butter hinzugeben). Alternativ kann ich auch einen Rucolasalat empfehlen, angerichtet mit Pfeffer, Salz, Olivenöl, Balsamico-Essig, Pinienkernen und frischem geriebenem Parmesan.

Damit uns das Ergebnis auch wirklich begeistert, müssen wir noch einige andere Aspekte beachten. Zunächst: Alle Zutaten sollten frisch und von hoher Qualität sein. Das hat seinen

Preis, aber wer einmal z.B. den Unterschied zwischen billigem Balsamico aus dem Supermarkt und wirklich gutem, lange gereiftem Balsamico bewusst geschmeckt hat, wird hier nie wieder Kompromisse eingehen wollen. Gleiches gilt für Olivenöl und auch Pfeffer ist nicht gleich Pfeffer.

Besonders sorgfältig müssen wir jedoch beim Kauf des Rindfleis-

chen wir, ob das Fleisch gut abgehangen ist: Es ist dann sehr dunkelrot, wirkt aber nicht schmierig oder feucht. Das Fett sollte möglichst weiß sein – daran erkennen wir, dass das Steak nicht zäh wird, weil wir es mit Fleisch von einem jungen Tier zu tun haben. Filet, das edelste Fleisch des Rindes, kostet zwischen 25 und 35 Euro pro Kilo. Wer dies bezahlt, sollte übrigens auch erfahren dürfen, woher genau das Fleisch stammt.

Ein guter Fleischer lässt dem Fleisch seine Fettschicht. Sie schützt das Fleisch beim Braten vor dem Austrocknen. Ist sie – etwa bei einem Rumpsteak – sehr dick, empfehle ich sie quer durch mehrere Schnitte zu teilen, die aber nicht bis in das Fleisch gehen dürfen.

Ein letztes Wort noch zur Pfanne. Ich habe schlechte Erfahrungen mit beschichteten Pfannen gemacht, denn sie eignen sich nicht dafür, Fleisch scharf anzubraten. Gusseiserne Pfannen sollen empfehlenswert sein, sind aber pflegebedürftig und brauchen lange, bis sie heiß sind. Ich selber verwende eine sehr alte emaillebeschichtete Pfanne mit Kupferkern

für meine Steaks und bin damit sehr glücklich. Auf weitere Ausführungen zu Getränken, die vor, während und nach dem Mahl genossen werden könnten, möchte ich hier verzichten.

Ich wünsche allen jungen Köchinnen und Köchen gutes Gelingen.

Frau Müller: „Wer anderer Meinung ist, behält sie besser für sich!“



ches vorgehen, das nicht frisch, sondern gut abgehangen sein muss. Rindfleisch benötigt dazu bis zu 3 Wochen. In dieser Zeit findet eine Zersetzung des Fleisches durch Bakterien statt, die das Fleisch bekömmlich macht und dafür sorgt, dass es nicht zäh ist. Jede Marinade funktioniert übrigens ebenfalls nach einem ähnlichen Prinzip wie diese kontrollierte Verwesung. Schon an der Fleischertheke (niemals kaufen wir fertig abgepacktes oder bereits mariniertes Fleisch) se-

AN DER DANZIGER STRASSE

SCHNURGERADE STRASSEN BEGLEITEN DIE TRAMS.
STÜRZENDE LICHTSCHREIE REISSEN DEN FOCUS.
STÜRMENDE HETZENDE MENSCHEN IM MODUS.
RAGEND FASSADEN GEWÄHREN DISTANZ.

DREIZEHNTER STOCK, KOMMISSION DES VERSTANDS,
KLONE IM EINKLANG, BERATUNG IM CHORUS.
WER FÄLLT, DER FÄLLT TIEF, ZEIGT EIN BLICK IN DEN LOKUS.
RAGENDE NASEN VERLANGEN DISTANZ.

DÜSTERE GASSEN IM SCHATTEN DER STADT,
PRASSELNDE LÜGEN VERSÜSSEN DEN HASS,
STÄNDIGE ENGE, DRUCK IN DEN TANKS.

DÜSTERE SCHATTEN – UNENDLICH BEI NACHT.
QUALVOLLER TOD, BEMITLEIDENSWERT FAST.
SPRACHEN DER STRASSEN BESTRAFEN DISTANZ.

DIVE – STADTJUGEND 2005

NEONSCHUISSE SCHÄUMT HINUNTER
IN DIE GRELLE UNTERWELT,
WO DER WERT DEN WERT VERGÄLLT.
TOTE NÄCHTE DRÖHNEN BUNTER,

SAUGEND LAUGEN WIR UNS AUS.
STÖRUNG, STREUUNG, RAUE LUNGE –
KRUDE TÖBT DIE FLAMMENZUNGE.
BÜRSTET SEELN BLASIG KRAUS.

AUS! DER FERNE DROHET GRÄULICH
LEBLOS ALLER TAGE LICHT.
KÜNDET SCHEIDUNG UNVERMEIDLICH –

SCHON PELLT ANGST ZUR LETZTEN SCHICHT.
OH, GEILE SCHWÄCHE – LIEBSTES GUT!
NOCH EINMAL IN DIE ENGELSGLOT!



STADTRAND

ZU DICHT GEFLOCHTEN, STARKER ZWANG,
ALLEIN NICHT FÄHIG ZU BESTEHEN.
NOCH WEICHER LEBEN – HÄRTER GEHEN,
DER NADEL FÜHRUNG STARKER DRANG.

DIE MITTE GEHT AM RAND ENTLANG,
DER STRASSEN MUSTER SIND ZU NÄHEN.
IM DRECK ERSTICKT – NIE ZIEGEL SEHEN,
DIE KATZENSTADT, DER KRALLE FANG.

EIN TIER IM SPIEL – HOCH UNTERLEGEN,
ZU STARK DER DRUCK, REISSENDER SPALT,
„EINSTEIGEN BITTE“, NÄCHSTER HALT.

DIE ZEIT IST UM SICH ZU BEWEGEN,
DAS JETZT IST SPÄTER – TOD SCHON BALD.
DAS LICHT IST AUS – DIE KATZ' IST ALT.

CATERIN SCHMIDT

SONETT

STEINIG UND KAHL
SPRINGEN TÖTE FARBEN
ZWISCHEN DEN WABEN
UMHER: KALTER STAHL.

ES WIRBELN PUNKTE UND KREISE
GETRIEBEN VON DRAST
TRAGEN BÜRDE UND LAST
AUF DASS DAS LEBEN NICHT ENTGLEISE

VERLANGEN, GEBOREN.
ELEND, VERGOREN.
EWIGLEICHER LAUF

DAS LEID GEBUNDEN,
DAS LOB ENTSCHWUNDEN.
ABGRUND LANGER EINIGKEIT.

FLORIAN BÜRGER



Sorgen eines Redakteurs

JULIANE 88
GAUSEN

